

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG
<tiedemann@uni-hamburg.de>

Hamburg, den 13.01.2021
<www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> <www.kulturwiss.info/>

Bericht über den Arbeitskreis VI:

„Stellung des Arbeitersports im Organisationsgefüge der Arbeiterbewegung“

Leitung: Tiedemann; Berichterstatter: Tiedemann

In: Die Roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Dokumentation der Tagung vom 1. bis 3. April 1993 in Leipzig. Hrsg.: F. Nitsch; L. Peiffer. Marburg: Schüren Presseverlag 1995. S. 141 - 144.

Dreizehn TeilnehmerInnen versammelten sich am Freitag, 2.4.93, nachmittags in einem kleinen Raum der ehem. DHfK, dem ehem. „Wintersport-Kabinett“. Wir sollten bzw. wollten, wie es im Programm hieß, Forschungsergebnisse diskutieren zur „Stellung des Arbeitersports im Organisationsgefüge der Arbeiterbewegung (Partei, Gewerkschaften, Kulturorganisationen, Genossenschaften) auf der Makroebene“. Als Leitfragen waren uns vorgeschlagen worden: „Wie politisch war der ATSB? Ideologische Auseinandersetzungen und ihre Folgen (Spaltung, Ausdifferenzierung)“.

Die allgemeine Absicht der Veranstalter, bei diesem Symposium insgesamt und auch in den einzelnen Arbeitskreisen jeweils die allgemein-historische und die sporthistorische Sicht durch profilierte Vertreterinnen in einen Dialog zu bringen, konnte in diesem Arbeitskreis leider nur teilweise wirken, weil der Allgemeinhistoriker unter den beiden vorgesehenen Arbeitskreisleitern, Klaus Tenfelde, Bielefeld, an diesem Nachmittag verhindert war. So waren in diesem Arbeitskreis nur eine Frau und ein Mann, beide aus Sachsen, die aufgrund allgemein-historischer Interessen sich auch der Arbeitersportbewegung zugewandt hatten. Die übrigen elf waren SporthistorikerInnen bzw. SportwissenschaftlerInnen.

Einen ersten Schwerpunkt setzte Lothar Skorning, Berlin, mit einem einleitenden Kurzvortrag zur Kontinuität von Turnbewegung und Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Deutschland. Er bezeichnete die (Vorläufer der) Arbeitersportbewegung als „legitime Vollendung“ des fortschrittlichen Erbes F. L. Jahns; dabei bezog er sich kritisch auf den Vortrag von H.-P. Wullenweber im Rahmen des Festakts. Die Diskontinuität sei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der DT-Führung ausgegangen, in der (späteren) Weimarer Republik dann innerhalb der Arbeitersportbewegung von den führenden sozialdemokratischen Kräften, jeweils mit den Mitteln Ausgrenzungen und Ausschlüsse. Dies wurde noch ergänzt, teils auch relativiert einerseits durch Hinweise auf das (unpolitische) „Nur-Sportlertum“ der frühen Arbeitersportbewe-

gung sowie andererseits auf die höchst politische Funktion der frühen deutschen Turnbewegung als Vorform der heutigen politischen Parteien im Vormärz.

Manfred Roll, Dresden/Leipzig, trug in einem längeren Beitrag Forschungsergebnisse zur sächsischen Arbeiter-, Bergwanderer- und Kletterer-Bewegung vor, insbesondere zu ihren organisationspolitischen Differenzierungen in der Weimarer Republik und ihren bedeutenden musik-kulturellen Aktivitäten durch die Bildung von Chören. Seine einleitende These, dass Arbeiter zu den „aufwändigeren“ Sportarten nur sehr spät bzw. wenig Zugang hatten, ergänzte Hans Simon, Leipzig, mit Hinweisen auf organisierte Aktivitäten von ArbeitersportlerInnen während der Weimarer Republik, z.B. im Tennis, Segeln, auch im Motor- und Flugsport; hier gebe es ein Forschungsdefizit. Ein weiteres Forschungsdefizit stellte Simon fest mit dem Hinweis auf die allgemein-politische Konzeption „Einheitsfront“ in der Arbeiterbewegung der Jahre 1918 bis 1923 und ihre möglichen Auswirkungen auf die Sportpolitik der verschiedenen Arbeitersport-Vereine und -Verbände.



Blick in den Arbeitskreis VI unter der Leitung von Claus Tiedemann

Die Kaffeepause wirkte belebend und klärend. In der weiteren Diskussion mit deutlich kürzeren Einzelbeiträgen spielte die Frage der (partei-)politischen Orientierung der Arbeitersportbewegung die Hauptrolle, besonders für die Zeit der Weimarer Republik. Auch die Frage der (organisatorischen) Einheit bei ideologischer Differenzierung bzw. Polarisierung wurde von verschiedenen Seiten beleuchtet. Hierzu gab es wohl einige Erklärungsversuche und Antworten, überwiegend aber Versuche, neue Fragen zu formulieren bzw. alte Fragen neu aufzugrei-

fen.

Es ist z. B. in bisherigen Veröffentlichungen noch nicht hinreichend klar geworden, ob die Mitglieder der Arbeitersportbewegung, die ja nur zu einem geringen Teil parteipolitisch organisiert waren, ihr Sporttreiben und ihr politisches Handeln als einen eng verbundenen Lebensbereich auffassten oder zwischen beiden bewusst trennten. Wie politisch bewusst sie überhaupt waren, müsste in Detailuntersuchungen geklärt werden. Gab es - nicht nur in dieser Frage - einen großen Unterschied zwischen den Funktionären, dem „Apparat“, und den „einfachen Mitgliedern“? Wenn er existierte, wie ausgeprägt war er und worin begründet, welche Bedeutung und Folgen hatte er? Wie demokratisch ging es innerhalb der Arbeitersportbewegung zu, wenn z. B. trotz programmatischer Äußerungen zur Gleichberechtigung Mädchen und Frauen schlecht repräsentiert waren?

Angesichts der doch erstaunlichen Tatsache, dass im Sport die Differenzierung und Polarisierung der politischen Arbeiterparteien bis 1928 organisationspolitisch nicht entscheidend wirksam wurde: Kann man von einer sportspezifischen „Einheitsfront“-Variante sprechen, die möglicherweise sogar weitgehend im Sportlichen begründet war? Oder ist diese Erscheinung ganz anders zu interpretieren, beispielsweise als organisationspolitische Trägheit, die gerade auf einer weitgehenden Trennung von Sport und Politik beruhte? Beruhte die Einheit der Arbeitersportbewegung auf Einigkeit in der Opposition zu den herrschenden Kräften und Strömungen oder eher auf einer Einigkeit im gemeinsamen politischen Ziel Sozialismus?

War denn überhaupt klar, wogegen oder wofür die Mitglieder der Arbeitersportbewegung jeweils waren? Muss man in dieser Frage unterscheiden zwischen Kaiserzeit (SPD in der Opposition) und Weimarer Republik (SPD meistens Regierungspartei)? Was hat die Arbeitersportbewegung fast zehn Jahre (bis 1928) trotz allem zusammengehalten? Kann man von einem Primat der Politik sprechen, wo doch die organisatorische Einheit im Arbeitersport der allgemeinen Partei-Politik widersprach? Kann man für die Zeit nach 1933 und 1945 überhaupt noch von einer Arbeitersportbewegung sprechen? Gibt es in unserer Dachorganisation DSB heute nur noch Spurenelemente der Arbeitersportbewegung als traditionalistische Überbleibsel?

Diese und weitere Fragen wurden von allen als Anregungen zu weiterer Erforschung der inzwischen über hundertjährigen Entwicklung der Arbeitersportbewegung verstanden. Außerdem waren sich die TeilnehmerInnen einig darin, dass wir neue Darstellungen brauchen, die nicht mehr die „Grabenkriege“ der früheren ideologischen Auseinandersetzungen bestimmt sein dürfen.